

Мори.

Ein gemütliches Ankommen im Puppentheater in Neukölln. So gemütlich, dass uns am Eingang Hausschuhe angeboten werden. Ich suche mir die handgestrickten Terlitsi-Socken aus und frage die Person, die sie mir anbietet, wie sie sie nennt: "Terlitsi" - antwortet sie leicht unsicher in ihrer Aussprache. "Ich auch!" - meine ich und wir stellen fest, dass wir uns eigentlich über eine sehr gute gemeinsame Freundin kennen... Typisch für den Balkan.

Sobald wir uns hinsetzen, geht „Papuče Pantofi Power“ von Lisa Marie Stojčev und Eli Simić-Prošić mit dem ersten Angebot des Abends los. Alle erhalten ein Keksgetränk in kleinen Glasgefäßen und sind eingeladen, sich durch das Schlürfen musikalisch am Auftakt-Jam des Abends zu beteiligen. Dann spielen wir Duos mit der Person, die neben uns sitzt. Das ist die einzige Anleitung, die wir bekommen: Dauer, Intensität und Rhythmus bleiben offen. Wir klirren weiter, bis die kollektive Lust nachlässt bzw. die Verwirrung unter dem Publikum steigt - wie lange noch? Viele erwarten ein klares Zeichen für den Ausklang, welches wir nicht bekommen. Vielleicht ist diese Spannung für manche irritierend, aber ich verspüre die Situation als befreiend; ich genieße es, den Performenden zu vertrauen und bin bereit, ohne Plan und Score mitzugehen.

So entsteht auch die Substanz, die mich während des Abends umgibt: Die chaotische Gemütlichkeit, Wärme in vielen Formen und das leicht verplante Auftreten der Künstler*innen fühlen sich wie zu Hause an.

*wo bin ich
zwischen Mutter
Sprache(n)
und einm Wiegenlied in 7/8
(was ich nicht mehr kann/kenne?)*

Айда.

Das Stück gliedert sich in mehrere, unterschiedlich streng konstruierte improvisatorische Abschnitte, die durch Videoprojektionen, Holzflöten, Stimme, Klavierharfe, Textilien und Hausschuhe gestaltet werden. Die Live-Klänge werden oft geloopt, reagieren auf die Videos von der Balkanreise von Lisa und Eli und öffnen den Raum *dazwischen*: nicht ganz da, aber auch nicht ganz hier. Wo beginnt ein musikalischer Loop und wo der Balkan bzw. die eigene Identifizierung mit diesem teils imaginären Ort? Wie entsteht der Balkan als kulturelle, geografische und historische Einheit?

Oft als Gegensatz zu West/Zentraleuropa dargestellt sind die Balkanländer eine topografische Figur *des Anderen* im intereuropäischen Kontext. Die Historikerin Maria Todorova beschreibt die umstrittene Zugehörigkeit dieser Region in ihrem Buch „Imagining the Balkans“¹ und lehnt sich an Edward Saids Konzept des Orientalismus². Sie spricht von *Balkanism*, um den westlichen Blick auf diese Länder und Völker, die irgendwo zwischen Europa und Asien stecken, zu beschreiben. Gehören die Balkanländer zu Osteuropa? Oder eher mit der Türkei und Westasien zu einer post-ottomanischen Horde zusammen?

¹ Todorova, M. N. (1997). *Imagining the Balkans* / Maria Todorova. Oxford Univ. Press.

² Der Begriff „Orientalismus“ vom US-palästinensischen Akademiker und Literaturkritiker Edward Said beschreibt den westlichen und eurozentrischen Blick auf das Osten (oder das nicht definierbare Orient), der auf kolonialen und imperialen Denkmustern beruht. Siehe: Said, E. (1978). *Orientalism*. [London], UK.

Auf jeden Fall immer an der Grenze; als Randgebiet von Österreich-Ungarn, als Mündung des Osmanischen Reichs, als Riss zwischen Imperien und Kontinenten. Die Peripherie existiert in flüchtigen Klängen und wir bemühen uns, diese in Deutschland zu hören.

Akkorde entstehen durch die Aufnahmen von Autos in Belgrad, die von Schafen umgebene Kavallflöte in den Bergen und die materiellen Cracks im Puppentheater in Berlin. Sanft und ungeschickt summt das Publikum an mehreren Stellen des Stücks mit. Die Performer*innen brauchen diese instabile Basis, ein *Ison*, damit die Melodie ihrer Sehnsucht nach einem Zuhause erklingen kann. Die Verwirrung und Mühseligkeit dieser Reise, dieser Aufgabe ist spürbar. Manchmal bleiben wir sehr lange in einer Szene, manchmal ganz kurz, irgendwann drehen wir uns in improvisierten Kreisen zusammen. Es dauert länger als *angekündigt*. Aber wer kann überhaupt die Identitätssuche in zeitlichen und örtlichen Angaben synthetisieren? Sind nicht eben diese die Grenzen, die wir nicht wahrnehmen wollen und ablehnen? Warum wird die chaotische Natur dieser Suche per Default herablassend betrachtet?

*wo bin ich
zwischen Mutter
Sprache(n)
und einm Wiegenlied in 7/8
(was ich nicht mehr kann?)*

Мило.

Liebes... da, вкъщи und/oder Zuhause,

wo bist du steckengeblieben? Seit lange haben wir nichts mehr voneinander gehört... Zumindest ich von dir. Hast du jemals versucht, mir eine Postkarte nach Deutschland zu schicken? Ich würde mich über alles freuen: ein Lotterieschein von einem Kiosk in Belgrad, eine Serviette von einem Nachtclub oder gar eine Kippe – halbgeraucht und weggeworfen auf den Bürgersteig in Sofia.

Deine Abwesenheit ist so präsent in mir, mein ganzer Körper sehnt (sich) nach dir. Doch, du kennst mich nicht. Oder eher ich dich? Ich kenne deinen Geschmack und wie du riechst. Ich weiß, wie du dich sonntags anziehst. Lautes Lachen, schmutzige Witze und Gläser sind Nuancen deiner Stimme. Und dein Timbre? Das ist Wärme, das sind duftige Wiesen in den Bergen, dissonante Dwojankas; Schafe und alte Männer mähen. Magst du mir deine Koordinaten schicken? Irgendwie finde ich nicht den Weg zu dir, doch ich weiß, dich gibt's irgendwo... da auf dem Balkan, vielleicht.

Ajde, please get back to me. Ich bin zu lange auf der Suche, aber eigentlich gehörst du mir. Oder zu mir? Meine Eltern haben sich gegen dich entschieden und nun (er)kenne ich dich nur flüchtig: In den Redewendungen, den Liedern, in den bitteren Erinnerungen über die Regime. „Weg, weg, weg von hier – so schnell wie möglich!“ Und wenn ich mal zurück zu dir will, bist du selber nicht mehr da.

“Isn't it funny how we always think about what we (the Balkans) lack?”³

*wo sind wir
zwischen Mutter
Sprache(n)
und einm Wiegenlied in 7/8*

³ Direktes Zitat aus dem Stück, ausgesprochen von Eli Simić-Prošić.

Мори.

Das Wohnzimmer einer Hellseherin und das Puppentheater in Neukölln verschmelzen ineinander. Unsere Füße werden langsam kalt. Die ganze Welt verbirgt sich an diesem magischen Ort, während die verstaubten Puppen flüstern.

Wie klingen deine Erinnerungen an einen Ort, den du nie dein Zuhause nennen durftest?

Wasser und Zigarettenrauch fließen durch die Soundanlage, berühren die vibrierenden Holzflöten und mischen sich mit unserer Atmung. Klavier ohne Tasten, Feldaufnahmen ohne Feld, Heimat ohne Namen. Eine Stimme aus der Ferne (des Foyers). Heute laufen wir barfuß. Und wohin?

...nach Europa...

Zwischen den Sprachen, zwischen Ländern und Klängen streuen wir Salz in die Wunde, die nie heilen wird und nicht unbedingt heilen muss. Es ist eine Wunde, mit der wir aufwachsen. Im Dazwischensein. Diese Komplexität menschlicher Existenz über mehreren Grenzen hinweg durchdringt „Papuče Pantofi Power.“ Unsere (musikalischen) Identitäten brauchen keine in der Vergangenheit gefesselten Kategorien und lassen sich schon lange nicht mehr dadurch definieren.

Denn

wer wir sind entsteht, indem wir spielen, singen und bürokratische Hindernisse überwinden. In unseren Unterschieden und neuartigen Gewürzmischungen; in den gestrickten Socken, wo Hausstaub aus der ganzen Welt ein Zuhause gefunden hat während wir es nicht auf der

Karte zeigen können.

Lisa Marie Stojčev und Eli Simić-Prošić teilen ihren eigenen Versuch von *Feldträumen* mit dem Publikum: Sie sammeln und fügen Elemente zusammen, reisen und sprechen mit Menschen, sie schaffen eine sinnliche Erfahrung, die uns Richtung „Zuhause“ transportieren könnte. Nichts daran ist fest, denn es ist das eigenartige Zusammenkommen vieler kleiner Momente, Gegenstände und Geräusche. Im Musiktheater-Experiment passiert alles gleichzeitig: Video, Klang, Essen, Migration, Trauer, Klavier, Verlust werden eingesetzt, um eine neue kulturelle Welt zu zeichnen, die altertümliche Kategorien kollektiver Identifikation infrage stellt:



*Eine Welt
ohne Grenzen,
aber
mit Hausschuhen.*